

wie die britischen Jäger an sie herangingen! Der Reuter-Korrespondent erklärt, er sei Flugzeugen gewesen und habe den Abgang genau gezählt. Es ist übertrieben, wenn man den Engländern eine überdurchschnittliche Intelligenz zuschreibt, aber Duff Cooper schlägt seine Untertanen vielleicht doch ein bisschen zu niedrig ein, wenn er meint, sie würden ihm glauben, daß von 50 Flugzeugen 115 abgeschossen werden könnten. In diesem Punkte hat er überhaupt schon gleichermaßen an Ansehen eingebüßt. Die englischen Zeitungen haben ihm oft genug die Wahrheit unterbreitet, etwas weniger zu liegen; wenn er aber schon lügen möchte, dann möge er es doch freundlich so geschildert tun, daß nicht jeder dumme Junge in der Lage sei, ihm die dauernden und keinerlichen Widersprüche um die Ohren zu schlagen. Eine Zeitung, die "Sunday Picture", hat sich an ihre Leser gewandt, um sie zu fragen, ob sie mit den wahrheitswidrigen Propagandamethoden Duff Coopers noch länger einverstanden sein wollen oder ob sie seine Arbeit für schädlich halten. Die Abstimmung ergab, daß 65 Prozent der Abonnenten für eine Abstufung sind, während 35 Prozent ihm noch einmal eine Chance geben wollen. Viel Wert hat ja eine solche Abstimmung nicht, immerhin ist sie ein Beweis dafür, daß es auch in manchem englischen Köpfchen leise zu dämmern beginnt.

Einer der Reuter-Marinakorrespondenten hat sich die Mühe gemacht, von einer hohen Klippe aus zu gucken, wie ein deutscher Stuka-Angriff auf einen englischen Geleitzug niedergekommen ist. Es war tiefer Friede, so erzählt er, bevor die Deutschen kamen. Dann erfolgte blitzschnell der Angriff. Dann erdrängten die englischen Jäger. Dann wurden die Deutschen abgedrangt. Dann flüchteten sie, und der Geleitzug setzte ruhig und friedlich seine Fahrt durch den Kanal fort. Der Marinakorrespondent hat sich offensichtlich auf der Klippe eingefunden, weil er schon vorher ahnte, daß ein Angriff erfolgen würde. Er findet nichts dabei, daß erst einmal die Stuka-Maschinen zum Angriff eingesetzt, ehe die englischen Flugzeuge auf dem Plan erscheinen. Der Bombenabwurf, der nur Sekunden in Unfug gesetzt worden, um den britischen Fliegern eine Gelegenheit zu neuen Heldentaten zu geben. Er hat noch nicht bemerkt, daß er eigentlich längst tot sein müßte, wenn die Lächerlichkeit eine lebensgefährliche Sache wäre.

Aber es steht System hinter all den Lügen und hinter all dem Unfug. Bei der Fortsetzung seiner Propaganda ist Duff Cooper konsequent. Churchill hat angeordnet, daß der Name Dänkischen aus einer katastrophalen Niederlage in einem englischen Sieg umgewandelt wird. "Unsere Sieger haben sich geschlagen wie die Tommies bei Dänkischen." "Unser Volk beweist den gleichen Heldenmut wie unsere Armee vor Dänkischen ihm bewiesen hat." "Die Kinder in der Kirche irgendwo in England haben ein Verhalten an dem Tag gezeigt, das dem Mut der englischen siegreichen Truppen bei Dänkischen entspricht." So geht es endlos weiter.

Wie gönnen den Engländern noch eine Menge solcher Siege nach dem Muster von Dänkischen. Wenn sie ihr kommendes großes Dänkischen hinter sich haben, werden sie zerschmettert am Boden liegen.

Somaliland

Das offensive Vorgehen der italienischen Truppen in Afrika hat auf einmal das Somaliland in den Vordergrund des Interesses gerückt. Es handelt sich dabei um das etwa eine Million Quadratkilometer umfassende Gebiet an dem sogenannten Osthorn von Afrika, das in dem Kap Guardafui im Osten gipfelt und sich in der Gestalt einer scharf gekrümmten Sichel um das Hochland von Abyssinien legt, wobei der Nordrand verhältnismäßig flach, der Südosten dagegen mehr als doppelt so steil verläuft. Zu einem geringen Teil ist es im Süden durch das Land Bunt, in dem sich Weihrauchbäume und Myrrhen finden, uraltet Handelsgebiet, in der Hoffnung jedoch ist es so reizlos, daß europäische Begehrlichkeit erst unverhältnismäßig spät ihr Auge hierher gewandt hat. Und dies gefährdet auch weniger um das Land selbst willen, als vielmehr wegen seiner Küsten, die mehr oder minder stark den Seeweg nach Indien beherrschen. Das Signal dazu gab die 1889 erfolgte Besetzung des arabischen Hafens Aden durch die Engländer. Der französische Kaiser Napoleon III. folgte 1866 mit dem Erwerb der an der Nordspitze des Somalilandes gelegenen Bucht von Tadjura, an der sich der heute so wichtige Hafen Djibouti entwidete. Dies gelobt schon im Zeichen des damals noch im Bustande der Planung befindlichen Neutralen. Nach dessen Gründung 1869 verstärkte England seine Stellung am Ausgang des Roten Meeres gegenüber Aden 1884 durch den Erwerb des an das französische anschließenden britischen Somalilandes, und 5 Jahre später folgten die Italiener, die sich den ganzen Südbogen zuwenden konnten. Dieses Vorgehen der Europäer führte eine vollständige Abstürzung Abyssiniens vom Meer herbei.

Die nicht unerhebliche geopolitische Bedeutung des Somalilandes gab Veranlassung, daß die Wissenschaft das bis dahin recht stiefmütterlich behandelte Land in ihren Beobachtungskreis zog. Allerdings, zuviel Erfreutes wußte sie nicht zu berichten. Im Westen des Somalilandes erheben sich die Kämme des abessinischen Hochlandblocks in Lavabergen 3000 Meter hoch. Hier liegen die Quellen der Flüsse, welche, umsäumt von Galeriewaldern, die flachwellige Hochlandstafel hinablaufen, die den Hauptteil des Gebietes bildet. Nur einer von ihnen, der Dschuba, erreicht an der Grenze gegen Britisch-Kenia den Indischen Ozean, die anderen verlaufen schon vor der Küste, was bei einer Jahresdurchschnittstemperatur von 29 Grad nicht verwunderlich erscheint. Das Klima ist heißdrocken und zumal im Innern sehr regenarm. An folgedessen herrscht Gras- und Buschsteppe vor, gegen die Küste hin führt die Trockenheit zur Wüstenbildung. Die Ursache dafür bilde die für den Indischen Ozean charakteristischen Winde, die in der einen Hälfte des Jahres von Afrika wegwehen und in der anderen bei ihrer Rückkehr nur einen beschleunigten Teil des Meeres beflocken, so daß sie nur wenig Geschwindigkeit aufnehmen können.

Die Bevölkerung trägt den Namen Somal. Ursprünglich handelt es sich hierbei wohl um Römer, die sich stark mit den von Norden einströmenden Berbern und Arabern vermischten haben. Sie sind fanatische Mohammedaner. Vorwiegend ziehen sie als Wanderhirsche mit Kamelen und Pferden, Kindern und Kleinkindern im Lande umher. Der schwere Kampf ums Dasein hat sie hart und kriegerisch gemacht. Ihre Zahl ist so gering, daß kaum mehr als ein Mensch auf 1 Quadratkilometer kommt. Gegen Fremde verhalten sie sich sehr abweisend. An den schiffahrtseinfälligen Korallenriffen, die nur wenig Höhen aufweisen, von denen erst neuerdings im italienischen Besitz Mogadischio erworben ist, scheuen sie sich nicht, die von dem Monsoon zum Strand gebrachten Schiffe auszuplündern. Den Handel mit ihnen besorgen von alters her Araber und Inder, jüngst auch Italiener. Es gelangen hauptsächlich Sklaven, Lebendvieh und Strauhörner zur Ausfahrt. Ein Augen auf Bodenschätze ist man bisher über Vermutungen hinsichtlich Kohle und Erdöl noch nicht hinausgekommen.

Die wirtschaftliche Bedeutung ist also für das gesamte Somaliland nicht sonderlich groß. Sie steigt wie die Bevölkerung langsam von Süden nach Norden, während die Raumverteilung der europäischen Anteilnehmer fällt. Auch wenn man



(Schles.-Bilderdienst-Spann-W.)

Abyssinien aus der Berechnung läßt, besitzt Italien weit mehr als das Doppelte von England und Frankreich zusammen. Britisch-Somaliland verfügt über 176 000 Quadratkilometer mit etwa 350 000 Einwohnern und Französisch-Somaliland nur über 22 000 Quadratkilometer mit allerdings 90 000 Einwohnern. Strategisch liegen beide vollkommen von italienischem Besitz umschlossen. Da durch den Wasserschlüsselvertrag die Eisenbahn und der Hafen von Französisch-Dschibuti den Italienern zur Verfügung steht, kann der englische Besitz mit der Hauptstadt Berbera nur von der See her unterstützt werden. Italien hat England allerdings nicht zufiel für das Land getan. Der Wirkungsort der Buschsteppe diente in der Hoffnung der Garnison von Aden als willkommene Gelegenheit zur Jagd, er vertrug deshalb nicht eine Störung durch Viehherden, die nur einmal für eine wirtschaftliche Erholung notwendig sind.

Vor entscheidenden Kämpfen in Britisch-Somaliland

Rom, 12. August. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Britisch-Somaliland haben unsere Truppen im Fortsetzung ihres Vormarsches mit der Hauptmacht des Feindes Bildung genommen.

Das ist Pluto-Letz!

Bräunen und Angehörige von Soldaten auf die Straße gestellt, weil sie die Waffe nicht mehr tragen können.

Genua, 12. August. In "Daily Sketch" vom 9. August lesen wir: Die Frau eines Soldaten mit vier kleinen Kindern, die Frau eines Matrosen mit einem Baby auf dem Arm, ein weitaus älterer alter Mann, Vater zweier Söhne, die bei den Soldaten sind, sind, standen gestern im Vorortton weinend auf der Straße. Sie waren gezwungen worden, ihre Wohnungen zu verlassen, denn sie konnten die Waffe nicht bezahlen, da ihre Vaterdiener beim Heer sind.

Der Korrespondent des "Daily Sketch" berichtet dazu noch, dass Brighton sei über dieses Vorkommen entzweit. Ein Einwohner habe erklärt: "Diese unmenschliche Behandlung der Angehörigen von Männer, die ihr Heim, ihre Arbeit und vielleicht ihr Leben für ihr Land aufgegeben, rast im ganzen Lande Mitgefühl hervor." Eine der Ausgewiesenen, Mutter von vier Kindern unter zehn Jahren, deren Mann seit dem 1. September vor, ist eingezogen ist, erklärte: "Ich kann es nicht begreifen, daß ich etwas geschehen kann. Ich gebe zu, daß ich einige Waffen habe. Sie beträgt 10 Schilling 6 Pence die Woche. Ich habe der Stadtverwaltung, der das Haus gehört, 10 Schilling angeboten, um die Schul abzuzahlen." Die Frau erzählte dann noch, daß die Polizeiordnung für eines der Kinder und die Insassen ihrer Schule sie in Haftstand gebracht hätten.

Jedes Wort zu diesem Bericht aus dem Lande der Pluto-Letz ist überflüssig.

Rom, 11. August. Wie Stefani meldet, haben die britischen Behörden in Gibraltar eine Taxation auf Güter eingeführt. Die Leute, die das Boot haben, ihre Wohnung in Gibraltar verlassen zu müssen, dürfen also dafür auch noch schwer zahlen. Die Bevölkerung wurde außerdem aufgefordert, ihr Geld für künftige neue Sonderabgaben zu sparen. Die Gütersteuer beträgt bei kleinem Einkommen 33 bis 50 vom

Schläge gegen England

Von Erich Kruse

Das war doch Churchills Glaubensschrift:

Britannia bedroht die Welle.

Doch wie gestagt, das war einmal.

Jetzt heißt es anders im Kanal.

Wo blieb es denn, das Schiffsgummel?

John Bull schaut angestrahlt nach dem Himmel

ob dort kein deutscher Bomber drauf,

der seine Räume arg zerstört.

Ein altes Gedicht aus dem alten Lande ist wieder aufgelebt:

Seidet, Seidet, Seidet, Seidet.

Deutschland, einer Zusammenarbeit, die nicht auf vorübergehenden Kommiturinteressen gegründet ist. Ich verleihe der Hoffnung Ausdruck, daß sich diese Beziehungen in Zukunft noch erfolgreich erneuern und festigen werden.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Hahn hieß eine von den in- und ausländischen Ehrenräten wiederholt durch lebhaftes Beifall unterzuckenes Rede, in der vor allen Dingen seine Liebe zu seiner ostpreußischen Heimat zum Ausdruck kam.

Albaner von Griechen ermordet

Politischer Mord an der griechisch-albanischen Grenze

Am 12. Aug. ein Todesfall aus Kroatien weilt, bei dem die unter griechischer Herrschaft stehende albanische Bevölkerung unter dem Eindruck eines durchsetzenden politischen Werkes, das an der Grenze zwischen Griechenland und Albanien nochmals wurde und in der Glaumur-Region die Einigung herbeigeführt hat.

Ein alter Vorläufer des albanischen Freiheitskampfes, Dam Hoggas, ist auf albanischem Boden nicht an der Grenze ermordet worden. Es steht, daß die Widerstand gegen die griechische Macht waren, die den Kopf nach Griechenland mitgenommen und den dortigen Behörden übergeben hatten. Weiters bestreiten entweder ist der Hof Dam Hoggas auf Befehl der griechischen örtlichen Behörden von Korfu zu Korfu getrieben und schließlich aufgesucht worden, um sie in der Glaumur-Region wohnenden Albanern einzufangen. Dam Hoggas, der Vorläufer für die Befreiung jener unerkannten albanischen Gebiete, hatte Jahrzehnte unter seinen Landleuten außerordentlich aktiv für die Befreiungskampagne gegen Griechenland mit dem Mutterland Albanien gekämpft. Von den griechischen Behörden verfolgt, war er gezwungen gewesen, in Albanien Zuflucht zu nehmen, wo er der sterben Todesschrecken erfuhr. Heute steht er, wie Stefan weiter weißt, mit dem Vater sein Leben als Patriot besiegt. Über sein Leben werde nicht vergeblich sein; denn die Rache des grausamsten Mordverbrechers habe die Albaner im Glaumur-Gebiet nie aufgezogen.

Es sei dies, wie Agapito Stefan hingestellt, nicht die einzige Wahl, der griechischen Unterdrückungspolitik. Vor einigen

Monaten wurde bei einem Angriff von Glaumur ernsthaften Albanier ein Sessel gestohlen, mit dem Moonen, der das gleiche Schicksal alle seine Albaner treffen möchte, die die Hoffnung hätten, ihr Vaterland nun der griechischen Herrschaft zu entziehen.

Das Glaumur ist gewonnen, nach Albanien zu fliehen, um sich den unzähligen Verfolgungen zu entziehen. Die griechischen Behörden gegen Jeden sowie, wie aus zahlreichen verbürgten Angaben gegenwärtig, die Bevölkerung aufzustellen, daß die Albaner bald nach Albanien verlegt würden.

Über so leicht die Stelen-Wirkung, weniger denn je leidet die Glaumur-Glaumur gewiß, als vor der griechischen Unterdrückung zu beobachten.

Egregur in Albanien

Ram. 18. Aug. Stefan meldet aus Tirana, daß die albanische öffentliche Meinung über den schrecklichen Tod bei Jenetsch der Grenze auf das tiefe entzweit ist. Das albanische Blatt "Xamor" schreibt, nachdem

die Tatlosen Erschafft seien, falls die Verantwortung für den Verlust auf Griechenland, weil es dort außerordentlich organisiert und verdeckt, die griechische Politik mit dem Geuer soll, die nicht mehr wie gestern einen Feind und von einem sogenannten König trennbar ist. Albanien gegenübersieht. Heute ist Albanien mit Italien vereint, und die Verteilung seiner Ehre und seines Reichtums ein Problem und eine Bezeichnung für das Imperium von Rom. Unter Albanien steht Italien. Das sollte nunmehr den wenig flauen Regierungspolitiker in Albanien und zu seinem Flair sein, der in Griechenland die Politik der Internationalisierung fortsetzen möchte, die 20 Jahre lang mit Hilfe des Franzosen und Engländer betrieben wurde, bis es sie als einen Kolonialstaat betrachtete. Griechenland plante immer noch die Unabhängigkeit der englischen Flotte, während die Regierung in Athen, durch den unsicheren und damit ähnlichen Mutterland geführt, dem griechischen Volk erlaubte, daß dieser abfließende Glorie weiterbetriebe. Jedoch mußte man Jenetsch der Grenze klar wissen, daß eine Gnade zu Ende ist und eine neue beginnt, in der Griechenland in sehr Hartem Weise die Gefahr wie die materiellen Werte in Sicherung stellen müsse, die aus der albanischen Vereinigung Albaniens mit Italien erwachsen sind.

Mitleid mit Frankreich?

Die Antwort der Tatsachen auf sentimentale Fragen — Nach einer Fahrt über die Schlachtfelder und durch Frankreichs neuen Alltag

Von Wilhelm Ritter

Gefindungen

St. Ritter, am August. Nach einer Fahrt über die Stätten beider feindlicher Opferstätten zweier heldischer Generationen u. durch die Städte, in denen griechische Strategie und todesmutige Soldatenkunst den glorreichen Sieg des Reichs erzielten, nach mehrjährigem Aufenthalt in der Hauptstadt, die ihre Niederlage ebenso wenig begreift, wie deren Ursachen und Folgen, sagen wir in einem kleinen Café eines französischen Süßigkeiten im früheren Kampfgebiet. Es gibt keinen Ratte, keinen Tee und keine Zigaretten mehr. Robespierre macht sich darüber keine Gedanken. La guerre... Sie breitete dafür den Wein mit gallischer Berechnung und hat sich an den Resten der bizarren Trümmerhäuser in der Nähe, die einmal vielen Familien Heim und Wohnung waren, augenscheinlich schon recht gut gewöhnt.

Sie findet es allerdings interessant, daß manche Eisenträger von der Gewalt der Bomben wie mit einem Messer durchgeschnitten sind und andere, welche an der Bruststelle aufgespleißt, doch sie am Ende verschont sind, wie ein funktionsloses Säulenkapitell; sie staunt, wie es nur möglich ist, daß die alte Kirche unbeschädigt aus dem einzigen Alter von Schutt und Asche aufsteigt. (deutsche Wahrheit) nannte es ein Flieger, dagegen wundert sie sich gar nicht über etwas, was mir unterschaut heute noch nicht begreifen kann:

Doch eins kommt sie dort, wo die herausfordernde Sprache der deutschen Stufen im Kampf gegen den alten Feind besonders hart gesprochen, wo die Eisenjauch der Luftwaffe ein Haus zu einem Bild der Vernichtung verschönert hat, die Fähre ihres Geschäftes über dem Tal ihres Vaterlandes errichtet hat. Groß prangt auf den Trümmerhünen das Plakat: "Amerika, Filmen und Bildern kaufen Sie bei...". Die geprägte französische Höchstheit in allen Ehren. Für diesen Ambroß der nationalen Schönheit hat der Deutsche aber, der in den Spuren des Krieges überall den Scheisspruch der Gedächtnis und das unauslöschliche Raus im Kampf gegen eine verbrecherische Volksführung erkennt, nur ein Hochstigma von Verachtung übrig.

Doch das Plakat steht seit langen Tagen, und der Rademacher hält es ebensoviel oft wie den Meisters am Billardtisch, die zwischen den Karabinerlängen über den Krieg und die Zukunft debattieren. Die Gedanken rollen elegant wie die Bälle und ebenso nüchtern. Die Bälle laufen, wohin sie geschoßen werden, bleiben getrennt liegen, weil die Meinungen ist es nicht anders. Morgen wird man ein neues Spiel beginnen, morgen wird man eine neue Hoffnung vertreten, einen neuen Effekt und eine neue Hoffnung haben — und ebensoviel Hartung, Disziplin und Entschlusskraft.

Aber auch das Radelchen, das seit Stunden auf dem Bürgersteig gegenüber steht, schwankend in sich zusammengezogen, den krummen alten Kunden an eine fahle Mauer gesetzt, die ganze Habe in einem Bündel auf ihrem Schoß geborgen und die Grelsenarme um erstickt schlafende, abgerissene Kinder gelegt, läßt niemand auf. Rücksicht! Man sieht sie täglich. Damals in langen Jahren, zu Zeitenwenden, heute in Truppen.

Vielleicht steht ihr Dorf noch, wenn sie es erreichen, vielleicht leben ihre Angehörigen noch, vielleicht helfen ihnen die Landsleute weiter — nein, das bestimmt nicht. Man hat mit sich selbst zu tun. Auch am Billardtisch. Debatten und Diskussionen sind ihnen peinlicher und angenehmer.

Das war das äußere Bild der Situation in einem kleinen Kaffeehaus der französischen Provinz, in dem alsdann in einem Gespräch eine Gruppe als Stichwort fiel, die zu beantworten einen drängt nach einer längeren Fahrt über die Schlachtfelder, an Trümmern und Gräbern noch und durch den neuen französischen Alltag, der Krieg und Frieden, Leidenschaft und Spottie so seltsam mischt, wie das Bild der militärischen Rübe anmutet, die sich an den Resten schwerer französischer Panzer ihr Fell schaben und neben zertrümmerten englischen Bombern das letzte Gas rupfen. Wir hatten gerade über das geworben, was wir gekauft hatten: Die Spuren des gewaltigen deutschen Sieges und die offenen Wunden, die das Schwert im Abwehrkampf schlagen mußte. Wir haben alle den Friedenswillen des Kaisers so unmittelbar erlebt, jeder von uns weiß, wie er um Gnade, Vergebung und Verantwortung bei dem westlichen Nachbarn rang, und alle begreifen deshalb nur zu genau, auf welchen Kontinent jeder Trümmer der Verbündeten jedes Grab, jede Träne und alles Leid in Frankreich kommt.

Deutschland hat hier seinen Kampf um Leben und Tod für Jahrhunderte ausgeschlagen. Vor den Opfern des Feindes führt wir in ritterlicher Höflichkeit, aber hart, so hart, wie die Geschäftsfürst und die Rot und der eiserne Willen den wahren Mann macht.

In diese Gebanken fällt das Wort eines Herrn vom Redaktionsschreiber: Er ist kein Franzose, beliebt kein Deutscher: „Ruh' man nicht Mitleid mit ihnen haben, mit den Franzosen!“ Ich weiß, die Deutschen helfen überall, besonders gerade den Frauen und Kindern... Er zeigt dabei auf ein deutsches Plakat, das einen Feldgrauen mit Kindern auf dem Arm zeigt, und den Text hat: „Wer keine Bevölkerung habe Vertrauen zu dem deutschen Soldaten!“

Der heutige Wehmachtbericht

Jusgesamt 92 englische Flugzeuge bei den Luftkämpfen am Montag vernichtet

Erfolgreiches Gefecht deutscher Minensuchboote mit feindlichen Schnellbooten in der Nordsee

Berlin, 13. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 12. August griffen deutsche Fliegerverbände Hafen- und Flugplatzanlagen an der englischen Süd- und Südostküste an. Dabei wurde der Kriegshafen von Portsmouth mit zahlreichen Bomben angegriffen. Das Großkraftwerk und die Werft von Gosport stehen in Flammen. Docks und Anlagen sowie ein Vorpostenknoten im Kanal erhielten Bombentreffer. Im Laufe dieser Angriffe kam es zu heftigen Luftkämpfen, bei denen insgesamt 42 britische Flugzeuge abgeschossen wurden.

Auf den Flugplätzen Weymouth, Canterbury, Hawlings und Wimpole gelang es, Hallen, Werkstätten und Unterkünfte des Feindes zu zerstören und zum Teil in Brand zu setzen. In Weymouth wurde ein britischer Jagdverband beim Start getötet und dabei drei Flugzeuge vom Bluster Hurricane in der Luft, vier am Boden vernichtet. An anderen Stellen sind weitere acht Flugzeuge am Boden zerstört worden.

Bei Dover schossen unsere Flugzeuge zwei Sprengballone in Brand. Bei den in dieser Gegend sich entwidelnden Luftkämpfen verlor der Feind 30 Flugzeuge.

Im Seegebiet südwärts von Southend griffen Sturzkampfflieger einen stark geschützten Bereich an und versenkten trotz bester Jagd- und Flakabwehr zwei Handelschiffe von zusammen 5500 BRT. Ein weiteres Schiff wurde in Brand gehoben.

In der Nacht zum 13. August erfolgten Bombenangriffe auf Schiffsziele bei Swansea und Cardiff sowie Flak- und Scheinwerferstellungen bei Plymouth und in der Humbermündung.

Die Verminderung britischer Flächen wurde fortgeführt.

Britische Flugzeuge waren in der Nacht zum 13. August in Nord- und Westdeutschland Bomben, ohne nennenswerten Schaden anrichtend. Dabei wurden vier Flugzeuge durch Flakartillerie abgeschossen.

Die Gefahrverlute des Feindes betragen gestern 92 Flugzeuge, von denen 12 am Boden, 4 durch Flakartillerie, die übrigen in Luftkämpfen vernichtet wurden. 24 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Ein Schuß in der Nordsee zwischen einigen deutschen Minensuchbooten und mehreren feindlichen Schnellbooten verlor für uns erfolgreich. Es ist anzunehmen, daß mindestens ein feindliches Schnellboot den Hafen nicht mehr erreichte, während unsere Boote unbeschädigt blieben und ihre Tätigkeit planmäßig fortsetzen.

Stuttgart, die Ministerialdirektoren Surén und Vollert, sowie Rektorat des Ministeriums befinden, eine Stadtansicht.

Im Laufe des Montagnabends ließ sich Reichsminister Dr. Frick im Empfangssaal des Statthaltergebäudes in Begleitung des Chefs der Stadtkirche Robert Wagner von dem Leiter des elßäischen Hilfsdienstes, Stadtoberkommissar Dr. Ernst, eine elßäische Abordnung vorstellen, die sich aus Mitgliedern der "beamten Elster" zusammensetzte. Reichsminister Dr. Frick sprach mit jedem einzelnen und ließ sich eingehend von ihnen die Drangsalie in der zehnmonatigen Rekurrenz schreiben. Ein am Abend in der Reichskanzlei veranstalteter Empfang vereinte den Minister und seine Begleitung mit den führenden Männern der Stadtkirche für das Elster.

Dienstagvormittag fand der Reichsminister seine Besichtigungs- und Informationsfahrt durch das Elster fort.

100 000 Besucher in 17 Tagen

Beispieloser Erfolg der Großen Deutschen Kunstausstellung in München

München, 13. August. Am Montag hat nach erst siebenzehntägiger Dauer die Besucherzahl der Großen Deutschen Kunstaustellung 1940 das erste Einhunderttausend überschritten. In den ganzen Geschichte des Kunstausstellungswesens dürfte ein derartiger Besuchererfolg kein Gegenstück haben. Auch der Verkaufserfolg der großen repräsentativen Schau deutscher Kunst hält unvermindert an.

Berräter hingerichtet

Berlin, 13. August. Die Justizprestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Bandenverrats zum Tode verurteilte 30 Jahre alte Münchner Meenissen ist heute morgen hingerichtet worden.

Der Verurteilte hat sich auf Gewissenssucht vom Nachrichtendienst einer fremden Macht anwerben lassen und in dessen Auftrag versucht, im Reich militärische Anlagen zu erkunden. An dem offiziell gemachten Verhalten eines Volksgenossen, den er auszuhören wollte, ist sein verbrecherischer Plan gescheitert.

Aus Sachsen

Neugersdorf, 13. August. 70jähriger Radfahrer verunglückt. In der Wolf-Hitler-Straße stieß ein 70jähriger Radfahrer mit einem Passagier zusammen, der in ein Grundstück einfahren wollte. Der Radfahrer wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Amsdorf, 13. August. Tödlich verunglückt. Auf einer Besuchsfahrt zu seinen hier wohnenden Kindern mit dem Fahrrad begriffen, wurde an den ersten Häusern in Waldroda ein in den 60 Jahren stehender roter Flügelbalken zerstört. Der Radfahrer wurde mit schweren Verletzungen aufgefunden und in das Radeberger Stadtkrankenhaus gebracht. Dort ist der Verunglückte, der gefund von seinen Angehörigen fortgeführt, nach einigen Tagen an den erlittenen Verletzungen verstorben.

Radeberg, 13. August. Todesfall. Nach schwerem Leid in festen Verhältnissen eine Operation notwendig machte, ist Superintendant Dr. Heber in die Ewigkeit eingegangen. Der Superintendant wurde am 25. März 1917 in sein Amt als Superintendent des Radeberger Kirchenkreises und Oberpfarrer zu Radeberg eingewiesen.

Das heutige Blatt umfaßt 6 Seiten.

Justizdirektor: Verlagsdirektor Max Giederek. Stellvertreter: Alfred Wödel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils; Max Giederek; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Wödel; für die Anzeigenleitung: Melanie May; Verlag und Vertrieb von Friedrich May, sämtlich in Wilschendorf. — Dresdner Schriftleitung: Walther Schaefer (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Paul, Dresden N 24. — Zur Zeit gilt Preiss. Nr. 7.

Ein zeitgemäßer Waschküchenkniff: gründlich mit Šenko einweichen! Das nimmt den größten Schmutz vorweg. Und die Hauptsache: man spart Waschpulpa.

